

DELEGATION SUISSE

près

l'Organisation de coopération et
de développement économiques

Der vorliegende Bericht analysiert die Tätigkeit des DAC seit dessen Gründung und Einverleibung in die OCDE. Er befasst sich ferner mit dem Arbeitsprogramm des DAC für 1963 sowie mit den Strömungen, die während einer überblickbaren Zukunft im Komitee wirksam sein dürften. Ein dritter Teil untersucht die Vorteile und Nachteile einer schweizerischen Mitarbeit im DAC.

Der Bericht betrifft die Gesamtprobleme der Entwicklungshilfe ausserhalb der Sphäre der technischen Zusammenarbeit, die nur ein Teilgebiet der Massnahmen zur Förderung der Entwicklungsstaaten umfasst.

I. Tätigkeit des DAC seit dessen Gründung und Einverleibung
in die OCDE

Anlässlich der Gründung des "DAG (development aid group)", während die Verhandlungen über die Reform der OECE noch im Anfangsstadium standen, schien der politische Charakter dieser Gruppe offenkundig. Gemäss den Wünschen der USA sollte die Wirtschaftshilfe der westlichen Welt entscheidend gesteigert werden, um dem Vordringen des Kommunismus in den Entwicklungsstaaten entgegenzuwirken. Die Vereinigten Staaten, die bis zur Ueberanstrengung ihrer Zahlungsbilanz die Hauptlast allein getragen hatten, richteten in ungestümer Weise das Verlangen an die wieder zu wirtschaftlicher Blüte gelangten europäischen Staaten, an der Bürde der Entwicklungshilfe zu gleichen Teilen mitzutragen. Ein Blick auf die Landkarte und die Einflusszonen der wichtigsten Mitglieder des DAG bestärkte den Eindruck der politischen Zielsetzung. Der



- 2 -

sowjet-chinesische Block wurde sozusagen von den Mitgliedstaaten des DAC eingekreist.

In ihrem Bericht über die Reorganisation der OECE machten die "vier Weisen" den Vorschlag, das DAG unverändert der neuen Organisation einzuverleiben und es mit dem Ausbau der Entwicklungshilfe zu beauftragen. In der Convention wurde dem DAC eine gewisse Selbständigkeit verliehen; es konnte, ohne den Namen der OCDE zu beanspruchen, als Entwicklungshilfsgruppe auch zu eigenen, vom Rat der OCDE nicht überprüften Aktionen schreiten. Zur Sicherstellung der amerikanischerseits erwünschten Impulse "schenkte" die Regierung der USA dem Komitee seinen ersten Vorsitzenden in der Person von Botschafter Riddleberger.

Das DAG machte den Eindruck einer vorwiegend von den grösseren Mächten angetriebenen "pressure group". Dieser wurde noch verstärkt durch das amerikanische Postulat, gemäss dem die industriell hochentwickelten westlichen Staaten rund 1 % des Brutto-National-Produkts für die Entwicklungshilfe aufwenden sollten, sowie durch die Tendenz, für die verschiedenen Formen der Entwicklungshilfe gute oder schlechte Noten zu erteilen. Amerikanischerseits wurde der Hauptakzent auf die Regierungshilfe, insbesondere in der Form von Schenkungen oder äusserst langfristigen "weichen" Kredithingaben gelegt. Gewisse Anzeichen schienen auf eine Superplanung der Entwicklungshilfe hinzudeuten, in der namentlich die kleinen Staaten nur in Reih und Glied zu stehen und zu zahlen hätten.

Nach etwas mehr als einjähriger Arbeit scheinen diese Aspekte gegenüber den ungeheuer vielgestaltigen Problemen der Entwicklungshilfe momentan in den Hintergrund getreten zu sein. Das DAC hat sich zunehmend den dringendsten Erfordernissen und den praktischen Möglichkeiten gebeugt. Die Akzente sind von der rein quantitativen Steigerung der Hilfeleistungen auf die Verfeinerung der Methoden und die Koordination der

Hilfe verschoben worden, wobei vorausgesetzt ist, dass die Hilfsprogramme der einzelnen wichtigsten Staaten grosso modo den maximalen Aufwand erreicht haben, der ihnen zugemutet werden kann. Nichtsdestoweniger wird anlässlich der Ministerkonferenz der OCDE Ende dieses Monats ein allgemeiner Aufruf um die weitere Erhöhung der Leistungen an die Entwicklungsländer erfolgen.

Unter dem Druck der praktischen Erfahrung, sowie aus taktischen Ueberlegungen hat das DAC eine einfache und handliche Grundthese herausgebildet, die wie folgt lautet:

- 1) Entwicklungshilfe ist gut. Sie soll ohne politische Bindungen und auch wirtschaftlich möglichst frei gewährt werden, ohne Rücksicht darauf, ob der Empfangsstaat eine nach westlichem Muster privatkapitalistische, stärker staatlich oder eine sozialistisch geprägte Wirtschaftsform anstrebt.
- 2) Die Hilfe soll grundsätzlich mit den Interessen des Empfangsstaats zusammenfallen und sich in seine langfristige Entwicklungsplanung einfügen.
- 3) Mit Rücksicht auf die Unendlichkeit der Gesamtbedürfnisse und die beschränkten finanziellen, menschlichen und wissenschaftlichen Quellen, sollen die Hilfeleistungen bestmöglich koordiniert und erfolgreich gestaltet werden. Der Begriff der Koordination ist im weitesten Sinne aufzufassen; er umfasst die Koordination im Verhältnis zu den Wünschen und Bedürfnissen der Empfangsstaaten, die Koordination der Leistungen der Geberstaaten, sowie die Koordination im internen, nationalen Sektor der Spender.

Im weiteren identifiziert sich das DAC, das bisher nicht von seiner Autonomie Gebrauch gemacht hat, zunehmend mit der OCDE und sucht sich auszudehnen. Kürzlich ist ihm Norwegen beigetreten. Dem im Komitee bereits vertretenen Staaten wäre der Beitritt der drei Neutralen sehr erwünscht.

- 4 -

Die dargestellte Hauptentwicklung, die Verlagerung des Schwergewichts auf die Verfeinerung der Methoden und die Koordination der Hilfeleistungen, ist in der Tätigkeit des Komitees bereits zum Ausdruck gekommen, wie die nachgenannten Beispiele zeigen:

- a) Die erste Konfrontation und Prüfung der nationalen Hilfsprogramme im Sommer dieses Jahres war an keine doktrinären Kriterien gebunden, weder bezüglich des Verhältnisses der Gesamtleistungen zum Brutto-National-Produkt oder einem anderen wirtschaftlichen Leistungsmaßstab, noch bezüglich der Bewertung der verschiedenen Formen der Hilfeleistung.
- b) Namentlich die deutsche Delegation hat auf der vollen Anerkennung der privatwirtschaftlichen Hilfeleistungen insistiert, mit Erfolg. Belgien hat sich dafür geschlagen, dass das Komitee ernsthaft die Frage der Sicherheit (Risikogarantie für Investitionen) der Kapitalanlagen in Entwicklungsländern studiert. Die Aufnahme dieses Punktes in das Arbeitsprogramm für 1963 steht im Gegensatz zu der wenig verständnisvollen Haltung, die die amerikanische Regierung der Frage des Investitionsschutzes in andern Organen der OCDE entgegengebracht hat.
- c) Gemäss den Aussagen von Teilnehmern an der Prüfung der Hilfsprogramme der Mitgliedstaaten ist diese Prozedur sachlich verlaufen. Italien und Kanada waren gewissen Kritiken ausgesetzt; der letztere Staat nicht wegen seiner noch schwachen Hilfstätigkeit, sondern wegen dem Versuch, die Publikation der "mager" aussehenden Tatsachen zu verhindern.
- d) Norwegen ist dem DAC beigetreten, obwohl sein Einsatz in der Entwicklungshilfe noch bescheiden ist und Norwegen für die eigene Entwicklung Kapitalzufuhren aus dem Ausland benötigt. Für die Bereitstellung gewisser öffent-

licher Mittel zugunsten der Entwicklungshilfe hat es eine originelle Lösung gefunden, in der Form der Erhebung einer Entwicklungshilfssteuer von $1/4$ % auf dem veranschlagten Einkommen, das heisst dem Bruttoeinkommen, ohne Personal- und Sozialabzüge. In der Praxis werden rund 50 % des wegen statistischen Eigenheiten etwas hoch ausfallenden norwegischen Brutto-National-Produkts von der Abgabe erfasst. Das DAC hat diese Abspaltung als substantiellen Beitrag an die Entwicklungshilfe anerkannt.

Der Beitrittsbeschluss der norwegischen Regierung ist in erster Linie im Wunsch begründet, in seiner beschränkten Hilfstätigkeit Fehlleitungen zu vermeiden. Sie will mit ihren Aktionen auch nicht in die Interessensphäre anderer Staaten vorstossen. Allgemein hofft Norwegen, aus der Konfrontation der nationalen Hilfsprogramme und aus der Koordination Lehren und Nutzen ziehen zu können.

- e) Die Anpassung der Hilfeleistungen an die Entwicklungspläne und Interessen der Empfangsstaaten will namentlich vermeiden, dass die Durchführung von mehreren gleichgearteten Projekten zu Ueberkapazitäten führt. Ausserdem sollen die Hilfsvorhaben mit dem zeitlichen Ablauf von anderen Projekten harmonisieren. Grosse Bedeutung wird ferner dem Umstand beigemessen, dass die gegenseitige Information das Ausspielen mehrerer Geberstaaten gegeneinander unterbindet.

Die Abstimmung von Aktionen auf die Leistungen anderer Spender sucht in erster Linie, Interessenkollisionen zu vermeiden. Einzelne Staaten betrachten Gebiete, mit denen sie traditionell besonders enge Beziehungen unterhalten, primär als ihre Interessensphäre. Selbst wenn keine Interessenkonflikte zu befürchten sind, scheint es für alle Spender nützlich zu sein, ihre Programme und Aktionen auf der Grundlage gegenseitiger Informationen so

abzustecken, dass alle Aufwendungen zusammen den besten Gesamtertrag sicherzustellen vermögen.

Einer nicht weniger wichtigen Seite des Koordinationsproblems war anfänglich keine Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die Vielgestaltigkeit der Entwicklungshilfe führt aber dazu, dass sich auch in den Geberstaaten eine ganze Reihe von administrativen Stellen mit den finanziellen, allgemein wirtschaftlichen, technischen, wissenschaftlichen und erzieherischen Problemen der Entwicklungshilfe befassen, unter denen die Koordination nicht weniger not tut. Die Effektivität der Hilfeleistung beginnt notwendigerweise in der sinngerechten Ordnung und Nutzung der internen Kräfte, die ein hochentwickeltes Staatswesen für die Zwecke der Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen vermag.

Im Kreise der Mitglieder des DAC ist die Auffassung vorherrschend, dass die Koordinationsprobleme und die Studien, welche sich auf eine Verbesserung der Hilfstechnik und des Ertrages der geleisteten Hilfe beziehen, das DAC während der nächsten Jahre in hohem Grade beschäftigen werden.

- f) Das Studium der Probleme eines bestimmten Entwicklungslandes oder einer Staatengruppe mit gleichartigen, aber für sie besonderen Schwierigkeiten, braucht nicht unbedingt eine Erhöhung der Hilfeleistungen zum Ziel zu haben. Das DAC befasst sich beispielsweise in inoffiziellen Sessions mit den früher britischen Staaten Ostafrikas (Kenia, Uganda, Tanganjika).

Diese haben anscheinend ausgezeichnete, aber numerisch zu schwache Beamtenkader. England unterbreitete dem DAC eine Liste der dringendsten Vakanzen, mit einem Appell an alle Mitgliedstaaten, bei der Ausfüllung dieser Posten mitzuwirken.

Gleichzeitig trat in diesen Staaten folgendes besonderes Problem zutage. Die Mehrzahl der Hilfeleistungen erfolgen in der Weise, dass die mit dem Projekt verbundenen Kosten in ausländischer Währung von den Geberstaaten bestritten werden, wogegen die Empfangsstaaten die sogenannten lokalen Kosten selbst zu decken haben. Strukturelle Besonderheiten dieser Staaten führten nun dazu, dass die durch die Ausführung der Projekte verursachten indirekten Importbedürfnisse besonders hoch sind. Sie befinden sich nun insofern in einem Engpass, als die Gesamtlasten der lokalen Kosten zuzüglich der zusätzlichen indirekten Einfuhren ihre Möglichkeiten übersteigen. Wird diese Klemme nicht auf dem Wege der Koordination und demjenigen gewisser Anpassungen der Hilfskonditionen beseitigt, werden die drei Staaten in den nächsten Jahren nicht in der Lage sein, die ihnen bereits zugesicherten Hilfeleistungen zu "konsumieren". Das DAC sucht in diesem Fall die erfolgreiche Nutzung der zugesagten Hilfe sicherzustellen.

- g) Mit Rücksicht auf die Neuigkeit und Breite des Problemkreises dürfte kein Staat in der Lage sein, heute seine Stellungnahme dazu abschliessend zu definieren. Ausnahmslos werden sie sich im Laufe der Zeit mit neuen Erfahrungen und neuen Ideen zu befassen haben, die zu Wandlungen der bisherigen Einstellungen oder Thesen führen können. Auf einige Jahre hinaus dürften sich der weitere Ausbau des DAC, seine Arbeitsmethoden und seine geistigen Richtlinien im Fluss befinden.
- h) Das Element des gegenseitigen Ansporns zu höheren Hilfeleistungen besteht, doch scheint es hinter der gebieterischen Notwendigkeit der Koordination und der Hebung der Effektivität der gegenwärtigen Leistungen momentan in den Hintergrund getreten zu sein. Da mehrere Staaten im heutigen DAC nicht das gleiche sehen, ist es nicht möglich, eine allgemein gültige Definition seines Wesens zu

geben.

Immerhin dürfte es von Interesse sein, die sehr klar ausgesprochene deutsche Einstellung zu kennen. Die Deutschen, denen die bilaterale und privatwirtschaftliche Hilfe besonders am Herzen liegt, bezeichnen das DAC als Hilfskartell, das bilaterale Hilfeleistungen ordne und multilateralisiere. Es sei weit entfernt von jeder Superplanung der Entwicklungshilfe. Deshalb fühlen sich die Deutschen im DAC besser zuhause als in der Weltbank, deren Studiengruppen mit angeschlossenen Konsortien in der deutschen Auffassung der Zentralplanung die Hand reichen.

- i) Herr Riddleberger wird das DAC bald verlassen. Die USA möchten bei diesem Wechsel den Vorsitz abgeben. Der vorherrschenden Auffassung gemäss sollte der Vorsitzende von einem Staat gestellt werden, der keine kolonialistische Vorzeit hat und nicht einseitig in mit ihm eng verbundenen Gebieten engagiert ist. Die Wahl eines Deutschen schiene naheliegend, aber die Bundesregierung selbst zeigt keine Lust, sich durch den Vorsitz im DAC zu exponieren.

II. Das Arbeitsprogramm 1963 des DAC

In seiner Sitzung vom 16. Oktober 1962 hat das DAC folgendes Arbeitsprogramm angenommen:

1) Jahrexamen der Hilfsprogramme

Die Ueberprüfung der Programme und der Hilfeleistungen der Mitgliedstaaten soll möglichst frühzeitig aufgenommen werden. Die in Bildung begriffene Arbeitsgruppe, die mit der Prüfarbeit beauftragt wird, soll ihre Tätigkeit noch in der zweiten Novemberhälfte aufnehmen.

2) Konsultative und koordinierende Tätigkeita) betr. Empfangsstaaten und regionale Entwicklungsprobleme:

Die Mitgliedstaaten hatten bis 27. Oktober eine Liste derjenigen Staaten oder Regionen einzureichen, für welche sie eine Erörterung im Rahmen des DAC wünschen. Bereits anlässlich der Sitzung vom 16. Oktober regten die Amerikaner eine Besprechung betreffend eine Gruppe von ostasiatischen Staaten an: Formosa, Indonesien und Thailand. Eine weitere Anregung der USA bezog sich auf Kolumbien. Italien setzte sich für eine Besprechung der Probleme der südamerikanischen Staaten ein. Einzelne Mitglieder horchten bei den amerikanischen Vorschlägen auf, weil sie darin politische Akzente erblickten. Ihre Befürchtungen sollen durch eine Klarlegung der wirtschaftlichen Begründungen dieser Anträge zerstreut worden sein. Bei Indonesien handelt es sich offensichtlich darum, durch eine Abgrenzung der Hilfeleistungen die Verletzung holländischer Interessen zu vermeiden.

b) betr. die finanzielle Unterstützung der IDA und den Zutritt der IDB zu den Kapitalmärkten:

Eine für den 7. November vorgesehene Sitzung zur Erörterung der Probleme der Schaffung einer neuen Finanzierungsgrundlage der IDA musste verschoben werden.

Es steht aber ausser Zweifel, dass die Förderung der Tätigkeit der IDA das DAC im kommenden Jahr stark beschäftigen wird. Die Zufuhr neuer Kapitalien ist unumgänglich; da diese Institution im Laufe des Jahres ihre weitere Hilfstätigkeit wird aufgeben müssen, wenn ihr nicht neue Kapitalien zugeführt oder neue Wege zur Finanzierung der von ihr als ausführungsfähig und wirtschaftlich gesund befundenen Projekte aufgedeckt werden können.

Mit dem Problem des Zutritts der IDB zu den Kapitalmärkten sollen sich die Delegationen soweit möglich in der zweiten Januarhälfte 1963 befassen.

3) Prüfung besonderer Probleme der Entwicklungshilfe

a) betr. die Erhöhung des Ertrags der Hilfeleistungen:

Die Ueberprüfung der Jahresprogramme der Mitgliedstaaten soll sich auch auf die Aspekte der Effektivität und der Technik der Hilfeleistung erstrecken.

Für die Erörterung der Massnahmen, mit denen die Empfangsstaaten eine möglichst effektive Nutzung ihrer Hilfsanstrengungen sicherstellen können, ist ein doppeltes Verfahren vorgesehen. Diese Fragen sollen sowohl im Zusammenhang mit der Prüfung der Jahresprogramme als auch im Rahmen der einzelnen Staaten oder Regionen betreffenden konsultativen Tätigkeit zur Debatte gestellt werden.

b) Auf amerikanischen Wunsch wird sich das DAC auch mit dem Studium der Grundlagen und Methoden der Ausarbeitung von Hilfsprogrammen zu befassen haben. Eine erste Aussprache ist im Januar 1963 vorgesehen.

c) Die "terms of aid" werden dem DAC etliche Mühe bereiten. Das Komitee hat die Bildung einer besonderen gemischten Arbeitsgruppe für die "Bedingungen und die Bindung der Hilfeleistungen" ("terms of aid and aid tying") beschlossen. Es soll seine Tätigkeit so rasch als möglich aufnehmen, unter Beizug von Experten aus den Hauptstädten. Die Auswahl der zu erörternden Probleme ist noch unbestimmt.

d) Belgischerseits wurde vorgeschlagen, sämtliche das DAC interessierenden Daten über die Entwicklungsstaaten systematisch zusammenzufassen, in erster Linie die An-

gaben über empfangene Hilfeleistungen, über die allgemeine Wirtschaftslage sowie über den Stand der Entwicklungsplanung etc.

Das Sekretariat der OCDE hat gewisse Arbeiten in dieser Richtung bereits begonnen; es wird im Dezember den Entwurf eines Berichts zu dieser Frage vorlegen, die vom Komitee lediglich zur Kenntnis genommen, jedoch nicht entschieden wurde.

- e) Das DAC soll sich mit der Frage der Förderung der privaten Investitionen befassen. Bereits in der ersten Dezemberwoche ist eine Erörterung der Probleme der multilateralen Risikogarantie für Investitionen in Entwicklungsstaaten vorgesehen.
- f) Japan wünscht, dass auch der Einfluss der Handelspolitik auf die Hilfsprogramme näher untersucht werde, ungeachtet der Tatsache, dass sich bereits andere Gremien der OCDE damit befassen. Ein Beschluss steht noch aus.

4) Technische Hilfe

Gemäss einem Hinweis des Vorsitzenden auf dieses Problem wünscht das DAC ein besseres Zusammenspiel zwischen der allgemeinen (finanziellen) Entwicklungshilfe und der technischen Hilfeleistungen sicherzustellen. Ein Zeitplan für die Erörterung über dieses wichtige Problem liegt noch nicht vor.

./.

III. Mitarbeit der Schweiz im DAC; Vorteile und Bedenken.

1. Vorteile.

Der Schweiz dürften aus der Mitarbeit im DAC dieselben Vorteile erwachsen, die andere Staaten aus der Zusammenarbeit in der Entwicklungshilfe erwarten. Obgleich unser Land seit der Inangriffnahme der Entwicklungshilfe auf ein erfreuliches Mass an Erfahrung und Erfolgen zurückblicken kann, dürfte die Mitarbeit im DAC von beachtlichem praktischem Nutzen sein. Die Information über die Tätigkeit der Mitgliedstaaten, über die Grundthesen und Voraussetzungen der von ihnen ins Auge gefassten Hilfeleistungen dürfte äusserst lehrreich und anregend sein. Es lässt sich nicht zuletzt auch der Aufbau von wirtschaftlichen Stellungen in den Entwicklungsländern beobachten. Die Möglichkeit der Koordination der Aktionen, die keineswegs eine direkte Zusammenarbeit mit anderen Staaten oder ein Einspannen in Aktionsgruppen erheischt, wäre zweifellos nützlich. Sie würde die Erkennung eines unnötigen Parallelismus ermöglichen. Ausser diesen praktischen Vorteilen dürfte die geistige, mitunter sogar wissenschaftliche Bearbeitung der grundsätzlichen Probleme und Schwierigkeiten der Entwicklungshilfe durch das DAC auch für uns wertvoll sein. Auch die Schweiz steckt diesbezüglich noch in den Anfängen.

Ausserdem ist es nicht uninteressant, dass sich das DAC schon bald mit dem Problem der Risikogarantie für Investitionen in Entwicklungsstaaten befassen wird. Es dürfte in diesem Zusammenhang zwangsläufig auch die Grundaspekte der Sicherheit von Kapitalinvestitionen in den aufstrebenden Staaten behandeln müssen.

Schliesslich würde unsere Mitarbeit im Kreise der europäischen Staaten allgemein begrüsst.

Die Bedeutung, welche die Mitgliedstaaten der OCDE dem DAC beimessen, geht aus dem hohen Niveau hervor, auf dem sie sich in diesem Gremium vertreten lassen.

2. Bedenken.

Das DAC sucht aus Furcht vor den Empfindlichkeiten der Entwicklungsstaaten sowie mit Rücksichtnahme auf die verschiedenen gelagerten Interessen der hilfeleistenden Staaten jede politische Färbung zu vermeiden. Das Arbeitsprogramm 1963 unterstreicht die Konzentration des DAC auf Probleme praktischer Natur. Mit Rücksicht auf die im Bericht der "vier Weisen" und der Konvention der OCDE enthaltenen wenig präzisen Richtlinien, besitzt die OCDE in ihrer Aktivität viel Spielraum. Je nach der Willensbildung im Schosse ihrer Mitgliedstaaten kann sie sehr viel oder sehr wenig unternehmen. Es lässt sich deshalb nicht mit Sicherheit voraussehen, inwieweit das DAC den gegenwärtigen Tendenzen treu bleiben wird, oder zu einem späteren Zeitpunkt zu in schweizerischer Sicht bedenklich erscheinenden Initiativen greifen könnte. Die im DAC zutage tretenden unterschiedlichen nationalen Interessen und Bindungen scheinen allerdings extreme politische Zielsetzungen auszuschliessen. Die Beibehaltung eines vernünftigen Kurses und einer sachlichen Auseinandersetzung mit den Entwicklungsproblemen scheint eher sichergestellt, wenn das DAC sich tatsächlich erweitern kann und mit dem Kreis der industriell entwickelten Mitgliedstaaten der OCDE identifiziert.

Zur Zeit wäre man im DAC und in der OCDE sicher froh, unter Hinweis auf den Beitritt der Schweiz sowie Schwedens und Oesterreichs den nichtpolitischen Charakter der Bemühungen auf dem Gebiete der Entwicklungshilfe unterstreichen zu können.

Für die Erwägung der politischen Bedenken der Schweiz bezüglich einer Mitarbeit im DAC vermag aber eine Beurteilung nicht

zu genügen, die ausschliesslich auf das Verhältnis der Schweiz zum DAC abstellt.

Die Entwicklungsstaaten verfolgen die Handlungen der früheren Kolonialmächte nach wie vor mit lebhaftem Misstrauen. Dies trifft auch auf die Entwicklungshilfe zu. Es stellt sich allen Ernstes die Frage, inwieweit die Schweiz durch den eventuellen Beitritt zum DAC dieses Misstrauen auch auf sich ziehen und in dieser Weise ein wertvolles politisches Vertrauenskapital aufs Spiel setzen würde, das in ihrer internationalen Sonderstellung begründet ist. Es wäre bedauerlich, wenn unser Land bei denjenigen Staaten, denen es im Aufbau beizustehen wünscht, anstatt Anerkennung Misstrauen ernten würde.

Die Frage, inwieweit die von der Schweiz gesamthaft geleistete Entwicklungshilfe im DAC in ausreichendem Masse Anerkennung fände, um unser Land nicht angriffiger Kritik auszusetzen, scheint positiv beantwortet werden zu können. Die Leistungen des schweizerischen Kapitalmarkts zugunsten der BIRD sind unbestritten. Auf dem Gebiete der technischen und erzieherischen Hilfe dürfte die Dokumentation beachtlicher Leistungen keine Schwierigkeiten bereiten. Nachdem das DAC unter dem Druck mehrerer Staaten, namentlich aber von Deutschland, die privatwirtschaftlichen Hilfeleistungen vermehrt anerkennt, dürfte dieser Sektor schweizerischerseits ohne Hemmungen geltend gemacht werden können.

Der schwache Punkt in der bisherigen Gestaltung der Entwicklungshilfe der Schweiz wäre ohne Zweifel das Fehlen grösserer öffentlicher Kapitalhingaben, insbesondere in der Form langfristiger und zinsschwacher Kredite. Hierüber bestehen Meinungsverschiedenheiten. Deutschland beispielsweise hat unumwunden erklärt, dass es grundsätzlich nicht zur Finanzierung von Entwicklungsplänen bereit sei. Öffentliche Gelder würden nur für die Verwirklichung von bestimmten Projekten zur Verfügung gestellt. Diese Haltung wird damit begründet, dass die Gefahren der politischen Ein-

flussnahme im Falle der Finanzierung von Entwicklungsplänen grösser seien. Deutschland wünsche ihnen auszuweichen. Ausserdem finanziert die Bundesrepublik grundsätzlich nur solche Projekte, an denen der Empfangsstaat als Partner beteiligt ist, und einen Kostenanteil trägt. Diese Thesen wurden vom DAC stillschweigend respektiert. Schliesslich hat Deutschland sich im vornherein von jeder Mitarbeit in Konsortien losgesagt, weil nach deutscher Auffassung das Zusammenspiel eines Planungsausschusses internationaler Prägung mit der Konsortialfinanzierung einem Planungszwang nahekommt. Die Wahrung der schweizerischen Eigenheiten bezüglich der Gestaltung und Verabfolgung der Entwicklungshilfe dürfte deshalb kaum grössere Schwierigkeiten bereiten.

Eine strukturelle Schwierigkeit besteht auf praktischem und organisatorischem Gebiet. Wie das Arbeitsprogramm des DAC für 1963 verdeutlicht, widmet das DAC seine Aufmerksamkeit dem Gesamtkomplex der Probleme der Entwicklungshilfe. Sein Aufgabekreis umfasst finanzielle, kommerzielle, technische, wissenschaftliche und erzieherische Probleme, sowie die Rückwirkungen der Hilfeleistungen auf dem internen Sektor des Empfangsstaates, auf seine Budget- und Finanzpolitik sowie auf seine Zahlungsbilanz mit der Umwelt. Die tiefschürfende Erörterung dieser Probleme und deren Lösung setzen das Bestehen oder die Ausarbeitung einer Gesamtkonzeption der Entwicklungshilfe in den im DAC vertretenen Staaten voraus. Die Behandlung dieser vielgestaltigen Probleme stellt hohe Anforderungen an die nationalen Delegationen in der OCDE, die selbstredend nicht einfach persönliche Auffassungen zum besten geben können, sondern in der Lage sein müssen, sich auf nach eingehendem Studium der Fragen ausgearbeitete Stellungnahmen ihrer Behörden zu stützen.

Zur Zeit scheint diese Voraussetzung in der Schweiz nicht voll zu bestehen. Aus der für schweizerische Verhältnisse zwar begreiflichen Betonung der technischen Hilfe verfügt unser Land wohl über einen Delegierten für technische Hilfe, hingegen

ist . eine Verwaltungsstelle , die sich mit dem Gesamtkomplex der
Entwicklungshilfe und laufend mit der Formulierung und Ausführung
einer schweizerischen Entwicklungshilfepolitik im breitesten
Sinne befasst, ^{erst im werden.} Würde die volle Mitarbeit der Schweiz im DAC ins
Auge gefasst, so wäre es nötig, diese Lücke auszufüllen. Man
dürfte im DAC von der Schweiz als ein Land mit besonders hohem
Standard ihrer weltweiten wirtschaftlichen Beziehungen, als Erfah-
rungszentrum in Finanz- und Währungsangelegenheiten und nicht zu-
letzt als Staat, dem die Koordination und Zusammenarbeit unter-
schiedlicher wirtschaftlicher, sprachlicher, charakterlicher und
religiöser Elemente gelungen ist, einen namhaften geistigen Beitrag
erwarten.

*

*

*

Paris, den 21. November 1962

A. Soldevi